



„Let's share experiences - let's swap ideas! What do you do against precarious work?“ – Austausch zu Realitäten und Wirkung prekärer Arbeit auf junge Arbeitnehmer/innen in Europa sowie zu Maßnahmen der Arbeitnehmerorganisationen gegen die Prekarisierung der Erwerbsarbeitswelt.

Unter diesem Motto versammelten sich Vertreter/innen verschiedener europäischer Arbeitnehmerorganisationen vom 19. bis 21. Oktober 2014 in Köln, um sich dort über ihre Erfahrungen in Bezug auf die Wirkung prekärer Erwerbsarbeit insbesondere auf junge Arbeitnehmer/innen in Europa sowie zu Maßnahmen gegen die Prekarisierung der Erwerbsarbeitswelt auszutauschen.

Das Seminar war Teil der EZA-Veranstaltungsreihe zum Schwerpunktthema 2014 „Strategie Europa 2020 und die Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“.

Bereits in den einleitenden Statements wurde die europäische Dimension des Themas und der hohe Wert, den jede/r der Anwesenden einem Austausch auf europäische Ebene zumaß, deutlich.

Ein wichtiges Ergebnis war, dass die Folgen prekärer Arbeit sich keineswegs allein auf die direkten Folgen am Arbeitsplatz, nicht einmal auf die Möglichkeit, mittel- oder langfristig das eigene Leben zu planen, beschränken. Vielmehr wirkt sich prekäre Arbeit in Form von Stress und von direkten, negativen Folgen auf die sozialen Beziehungen aus. Entsprechend gilt es, Handlungsoptionen zu entwickeln, die die Erwerbsarbeitssituation fokussieren, die anderen Lebensbereiche aber auch in den Blick nehmen. Als ein beispielhaftes Projekt wurde hier die Kampagne der KAJ Flanders „Can young people still be young?“, die der Generalsekretär der KAJ, Stefaan Degryse, vorstellte, angesehen. Diese Kampagne besteht aus verschiedenen Themenbereichen (Leiharbeit, Druck in Schule und Erwerbsarbeit, Trennungen in Familien), die als Bestandteile einer Kampagne zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Insgesamt zeigte sich, dass zwei Strategien in jedem der Projekte verfolgt wurden: die Einbindung und Mobilisierung betroffener junger Arbeitnehmer/innen und Aktivitäten auf der politischen Ebene. Ebenso thematisierten alle Vertreter/innen der Arbeitnehmerorganisationen eine große Herausforderung: die Schwierigkeit, prekär beschäftigte junge Arbeitnehmer/innen langfristig zu mobilisieren und zu binden. Dies gilt sowohl für die kurz- und mittelfristige Planung von Treffen, die durch die unsichere Arbeitssituation erschwert werden, als auch die Schwierigkeit, dass durch häufige Wechsel des Arbeitsplatzes auch nicht selten Ortswechsel vorkommen. Ebenso wird aus prekär Beschäftigten einerseits schnell ein/e Erwerbsarbeitslose, andererseits ein/e fest Angestellte/r, so dass sich die betreffenden Arbeitnehmer/innen nicht mehr unbedingt mit dem Projekt zu prekärer Arbeit identifizieren.

So wird der Grund, warum Aktivität erforderlich wäre, zugleich zum Hindernis für eben diese Aktivität.

Im weiteren Austausch zeigte sich, dass durchaus unterschiedliche Ansätze verfolgt werden, um dieser Herausforderung zu begegnen, jedoch keiner dieser Ansätze eine wirkliche Lösung darstellt.

In der inhaltlichen Debatte um die Ursachen der Realitäten sahen alle Anwesenden die Politik als einen relevanten Akteur. Dabei deutlich, dass es nicht nur die Politik auf nationaler, sondern auch kontinentaler und internationaler Ebene ist, die die Veränderung der Erwerbsarbeitsverhältnisse beeinflusst. Konsequenterweise hielten alle Anwesenden eine stärkere Vernetzung von Arbeitnehmerorganisationen auf der europäischen Ebene für nötig. Dies sollte über die Organisation von Austauschtreffen insofern hinausgehen, dass auch die Vertretung von Interessen der Arbeitnehmer/innen gegenüber europäischen Akteuren für wesentlich für eine gelungene Vertretungsarbeit von Arbeitnehmer/innen in Europa gehalten wurde.

Jedoch kam dabei auch die Schwierigkeit zur Sprache, Ressourcen – wie etwa personelle und finanzielle Ressourcen – für eine derartige Vernetzungs- und Vertretungsarbeit auf europäischer Ebene bereit zu stellen. Es wurde deutlich, dass die Vertreter/innen hier Hürden sahen, um die notwendigen Rahmenbedingungen bereit zu stellen. Dies wurde insbesondere deshalb von einigen Teilnehmer/innen als frustrierend empfunden, da Arbeitgeberorganisationen ihrer Ansicht nach über wesentlich bessere Ressourcen und dem entsprechend Vertreter/innen ihrer Interessen verfügten.

Sehr gewinnbringende Erkenntnisse über die Arbeitsweisen und gemeinsamen Herausforderungen sowie über die Notwendigkeit einer Interessenvertretung und gemeinsamen Arbeit auf europäischer Ebene wurden gewonnen. Dieser Dialog, da waren sich bei der Reflexion alle einig, sollte fortgesetzt werden.